



9.11.1944/2421

3

Osvobodilna fronta za Slovensko Koroško - Pokrajinski odbor.
Befreiungsfront für Slowenisch Kärnten - Landesausschuss.

PRESSEDIENST.

18.4.1945.

Nr. 7

NAZISTISCHE BRUTALITÄT DER KLAGENFÜRTER POLIZEI.

Die ehemals Ausgesiedelten, Internierten und Partisanen kamen zum Gedenktag der Opfer der nazifaschistischen Gewaltherrschaft nach Klagenfurt und wurden von der Polizei roh überfallen. Die verwundeten Antifaschisten wurden in das Krankenhaus eingeliefert.

Am Montag den 15. April jährte sich das vierte Mal der Tag, an dem die ersten Massenumsiedlungen der Kärntner Slowenen stattfanden. Das ist auch der Anfang des bewaffneten Widerstandes der Kärntner Slowenen.

Ganz Slowenisch Kärnten feierte diesen Tag, den der Landesausschuss der Befreiungsfront für Slowenisch Kärnten als Gedenktag für alle Opfer des Nazismus erklärt hat.

Der Verband der Ausgesiedelten in Slowenisch Kärnten beabsichtigte an diesem Tage eine Gedenkfeier zu veranstalten. Die Gedenkfeier wurde von Seiten der österreichischen Behörden mit der Erklärung verboten, dass der Verband nicht bewilligt sei. Daraufhin hat die Befreiungsfront für Slowenisch Kärnten die Feier zur Anmeldung gebracht.

Da dieser Tag für alle Kärntner Slowenen ein bedeutender ist und es keinen Kärntner Slowenen gibt, der die faschistische Gewaltherrschaft nicht auf eigener Haut gespürt hätte, kamen trotz planmäßig vorbereiteten und erklügelten Schikanen gewisse Massen nach Klagenfurt.

Da die Züge schon normaler Weise immer überfüllt sind und es unmöglich war, dass die Leute alle mit den Zügen nach Klagenfurt kommen könnten, wurden Kraftfahrzeuge organisiert, die wenigstens einen Teil der Leute nach Klagenfurt befördert hätten. Die Fahrbereitschaftsleitung hielt es jedoch für angebracht, im letzten Augenblick diese Beförderung zu verbieten. Die österreichische Polizei wurde an dem Tage von allen Seiten zusammengezogen und bis zu zehnmal verstärkte Posten bewachten alle Brücken und Zugänge, Züge und Straßen. Auf der Draubrücke bei Ferlach standen zum Beispiel 15 Gendarme, die die Leute ohne weiteres zurückwiesen und niemand nach Klagenfurt liessen. Anderswo legitimierte sie alle Passanten und verlangte von ihnen den neu eingeführten Arbeitsnachweis, der zum berechtigten Bezug von Lebensmittelkarten dient. Wer ihn nicht hatte, wurde zurückgewiesen und aufgeschrieben. Als Beispiel führen wir folgendes an: der slowenische Geistliche Br. Janko Mikula, der die Komemoration nach den Opfern des Faschismus bei der Gedenkfeier verrichten sollte, wurde auf der Strasse aufgehalten und übersandte uns darauf durch einen Boten folgenden Brief:

"15.4. um 7 Uhr. Unterfertigter wurde von der Polizei oder Gendarmerie beim Gasthaus Hoffmann in der Laibacherstrasse aus dem Autobus geworfen, da ich keinen Beschäftigungsnachweis hatte, obwohl ich sonst alle Dokumente in Ordnung hatte.

Ich bedauere es sehr, an der Versammlung mit meiner Gedenkredé für unsere Opfer nicht teilnehmen zu können.

Der Beamte hat meine Personalien aufgeschrieben. - Der. J. Miku-la e.h."

Die gewesenen Ausgesiedelten baten das fürstbischöfliche Ordinariat um Erlaubnis, dass einer der ehemals ausgesiedelten ausgesiedelten Geistlichen vor der offiziellen Gedenkfeier eine Messe für die gestorbenen Opfer zelebrieren möge. Das fürstbischöfliche Ordinariat lehnte die Bitte ohne Grund ab. Dieses Verhalten der Klagenfurter Geistlichkeit ist vollkommen verständlich, wenn wir in Betracht ziehen, dass das fürstbischöfliche Ordinariat in der Zeit des Hitlerregimes es in keinem Falle für angebracht hielt zu protestieren, wenn es um die Verfolgung slow. Geistlichen ging und auch damals nicht, als die slowenische Sprache auch aus dem Kirchengebrauch gestrichen wurde. Noch verständlicher wird uns der Fall, wenn wir in Betracht nehmen, dass sich im bischöflichen Palais in Klagenfurt der ehemalige Laibacher Fürstbischof Dr. Gregor Rožman aufhielt, der zu Pfingsten 1944 in Laibach auf dem Stadion zur Vereidigung der verräderischen "domobranci" an Hitler und in Anwesenheit und untern Schutz des blutunstigen Henkers des slowenischen Volkes - SS Generals Rössener - eine feierliche Messe zelebrierte und der heute wegen seiner engen Zusammenarbeit mit dem faschistischen Okkupator auf der Liste der jugoslawischen Kriegsverbrecher steht.

Die ehemals Ausgesiedelten füllten trotz diesen Massnahmen die grosse Domkirche und verrichteten dort ohne Mithilfe des Ordinariats ihre Gebete.

Um 10 Uhr vormittags begann die offizielle Veranstaltung im Saal des "Volkskinos" in St. Ruprecht bei Klagenfurt. Beiläufig 2.500 Leute füllten den Saal bis zur letzten Ecke aus. An der Veranstaltung nahmen auch viele österreichische Antifaschisten teil.

Um 14 Uhr nachmittag, als die Veranstaltung bereits dem Ende zu ging, kam nach Klagenfurt eine Gruppe von 35 Menschen aus St. Egyden, das 30 km von Klagenfurt entfernt ist. Diese Leute kamen zu Fuss durch die Walder, da ihnen die Gendarmerie auf der Strasse den Weg nach Klagenfurt absperzte.

Auf der Kundgebung sprachen Vertreter der slowenischen Organisationen in Kärnten. Sie beschrieben den Kreuzweg der Kärntner Slowenen, ihre Anstrengungen im bewaffneten Kampf und hoben ausserordentlich die grossen Opfer des Kampfes gegen den Faschismus hervor.

Es wurde festgestellt, dass die österreichischen Behörden bis zur Zeit noch nichts unternommen haben, um die Wiedergutmachung des Schadens den ausgesiedelten Familien, die in ausgeplünderte und zerstörte Gehöfte zurückkamen, herbeizuführen.

Die Versammlung klang in einen spontanen und erbitterten Protest gegen die Aeußerungen des österreichischen Innenministers Helmer und Landeshauptmanns Piesch und anderer, die neuerdings mit Aussiedlungen der Kärntner Slowenen drohten, aus. Es wurde auch festgestellt, dass bis zur Zeit noch kein nazistischer Verbrecher aus Kärnten, der des Slowenenpogroms mitschuldig ist, vors Gericht gestellt wurde.

Im Verlaufe der Versammlung verlangte die 2.500 - köpfige Menge einstimmig, dass der Interalliierten Kommission in Wien ein Protest gesandt wird werden soll, dass die höchsten Vertreter der Österreichischen Behörden neuerdings mit Aussiedlungen drohen dürfen, was den klaren Beweis dafür liefert, dass diese Vertreter des Staates ebenso denken, wie die Nazisten es seinerzeit taten.

Ebenso wurde der Beschluss gefasst, der Britischen Militärregierung für Kärnten eine Protestnote zu übersenden, in der gegen die unverschämten und im voraus erklügelten Schikanen der Österreichischen Polizei Stellung genommen wird, die der Bevölkerung den Zutritt zur antifaschistischen Veranstaltung in Klagenfurt verhinderten.

Auch der Österreichischen Bundesregierung wurde eine energische schriftliche Intervention übersandt, sie soll endlich schon Schritte unternehmen, dass die Kriegsverbrecher, die die Umsiedlungen der Kärntner Slowenen verschuldet haben, bestraft werden.

Zum Schluss wurden auch Begrüssungstelegramme an Marschall Tito und den Präsidenten der Volksrepublik Slowenien Boris Kidrič angenommen.

Nach der beendeten Veranstaltung versammelte sich die Menge vor dem Kino auf der Strasse. Plötzlich zeigte sich über den Köpfen ein ganzer Wald antifaschistischer Transparente in deutscher und slowenischer Sprache, die die Antifaschisten mitgebracht hatten und eine lange Kette schweigender Manifestanten setze sich in Bewegung und strömte der Stadt zu. Der Leiter der Versammlung dr. Mirt Zwitter verkündete nämlich im Kinosaal schon, der Landesausschuss der OF wünsche, dass der Abmarsch schweigend durch die Strassen zum Bahnhof gehen solle. Jedoch schon nach einigen hundert Metern sperrte die Polizei mit einem Kordon die Strasse ab. Während die Leitung der OF mit dem diensthabenden Polizeioffizier in Verhandlungen war, umging die Menge den Polizeikordon auf der rechten Seite der Strasse. Vereinzelte Nazisten aus den Seitenstrassen fingen an, die Manifestanten vor Augen der Polizei zu überfallen, besonders Frauen und Kinder. Die Polizei gebrauchte jedoch nicht ihre brutale Gewalt gegen die Überfallen sondern gegen die ruhigen Antifaschisten

Als sich die Manifestanten wieder ruhig weiterbewegten, stiesen sie nach einigen hundert Metern vor der Polizeikaserne auf einen neuerlichen Polizeikordon. Indem kamen von rückwärts drei Lastautos, die die Strasse blockierten. Die Manifestanten mussten auf beide

Seiten der Strasse ausweichen und in diesem Augenblick stürzten aus dem Hofe der Polizeikaserne unzählige Polizisten, die aus ganz Kärnten zu diesem Zweck zusammengebracht wurden. Ihnen kamen noch junge Männer in braunen Hosen und braunem Hemden oder nackten Oberkörper zur Hilfe. Zu zweit oder zu dritt warfen sie sich über die Manifestanten, die die antifaschistischen Transparente trugen. Parolen wie: Tod dem Faschismus und Transparente mit den Zahlen der Opfer im Kampfe gegen den Faschismus aus einzelnen Orten waren ihnen ein schmerzlicher Dorn im Auge. Wie wild schlugen sie die Leute nieder und die niedergeschlagenen in die Polizeiräume. Fälle, dass drei oder vier dieser Polizisten einen Manifestanten schleppen und ein weiterer ihm mit den Stiefeln in den Rücken trat, waren nicht selten. Plötzlich erschienen zwei Autos der Feuerwehr, die mit scharfen Wasserstrahlen die Manifestanten bespritzten. Die aufgesessenen Männer hatten aber noch eine wichtige Beschäftigung: sie schleuderten in die Manifestanten fauldicke Steine. Solchen Methoden wollten die Manifestanten in Seitengassen ausweichen, aber sie wurden auch dort von der Polizei und Feuerwehr verfolgt.

In der Zwischenzeit wurden schon aus dem Polizeihofe Schreien und das Weinen der Frauen und Kinder vernehmbar. Beiläufig 60 Personen wurden verhaftet. Der jüngste Verhaftete zählte 8 Jahre und der älteste etwa 80 Jahre. Beide waren seinerzeit von den Nazis ausgesiedelt. In der Polizeistube lag am Boden der ehemalige Partisan Milan Wieser, der aus der Nase und dem Mund blutete und dessen linkes Auge und die Stirne mit Blut unterlaufen waren. Am Stuhle sitzend stöhnte der ehemals ausgesiedelte Jože Čimžar, auf dessen Kopf Spuren tückiger Schläge sichtbar waren und der über Schmerzen im Brustkorb und der linken Achsel klagte. Diese Beschädigungen verursachten hauptsächlich zwei faschistische Polizisten, Pojančič und Mekjak aus Globasnitz. In einem anderen Polizisten wurde ein ehemaliger SA Mann erkannt und in einem dritten Falle handelte es sich um einen ehemaligen Bahnpolizisten.

Die Polizei verhaftete einige Leute auch noch aus dem Stehgreif in der Stadt, die sie ebenfalls zur Polizei brachten. Insgesamt wurden rund 70 Personen verhaftet.

Erst gegen Abend unterzogen sie die Leute einem Verhör und entließen sie, als alle Züge aus Klagenfurt bereits abgegangen waren. Die Leute mussten die ganze Nacht und noch den nächsten Tag ohne Nahrung und Obdach auf die Heimreise warten.

Beide Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie sich zur Zeit noch befinden.

Als Beispiel führen wir einen Auszug aus dem Protokoll des Milan Wieser der sich derzeit im KRM Krankenhaus befindet, an:

"Ich, Milan Wieser aus Windisch Bäleburg, geb. am 23.3.1917 gebe folgendes zu Protokoll:

Als sich nach der Versammlung am 15.4.1946, der Umzug der Kärntner Slowenen in vollkommener Ruhe und Ordnung auf der St. Ruprechterstrasse

gegen die Stadtmitte in Bewegung setzte, erschien sogleich die Polizei und wollte dies verhindern. Schon bei der Bahnübersetzung war eine Strassensperre, welche von unserer Jugend umgangen wurde.

Beim dem Polizeigebäude war eine zweite sehr starke Sperre. Die Polizei zusammen mit vielen Zivilisten stürzte sich auf unsere Leute und begann sie mit Fäusten und Schuhen zu bearbeiten. Sogar Steine wurden in die Masse geworfen.

Daraufhin kam die Feuerwahr und begann in die Menge zu spritzen. Ich wollte dem ausweichen und lief um die Ecke des Nachbarhauses (neben dem Polizeigebäude). Von dort kamen gerade mehrere Polizisten. Einer von ihnen fuhr mir in die Haare und riss mich zu Boden. In dieser Gruppe, die sich in diesem Augenblick um mich bildete, waren auch mehrere Zivilisten, die der Polizei halfen. Sogleich fielen noch fünf Polizisten über mich her und schlugen mich am ganzen Körper. Sie schlugen mit Fäusten und traten mich mit Füßen am ganzen Körper. Einer schlug mir aufs Auge und verletzte es mir auch. Aus dem Munde schoss mir das Blut heraus, erschöpft blieb ich dort liegen, ich konnte mich nicht mehr rühren. Man fasste mich bei Füßen und Händen und wurde ins Polizeigefängnis am Boden gezogen. Wie und in welche Zelle ich kam, weiß ich nicht mehr. Ich wurde ohnmächtig und wachte erst im Krankenhaus auf, wohin ich angeblich mit dem Rettungswagen gebracht wurde."

Die Polizei wurde bei dem Angriff vom Stadtkommandanten Karter persönlich angeführt. Er selbst hat den Vizevorsitzenden des Landesausschusses der Befreiungsfront, Dr. Sienčnik verhaftet. Diese brutale Aktion in ihrer Gesamtheit aber stand auch unter unmittelbarer Führung des Sicherheitsdirektors Stossier.

Bezeichnend ist die Tatsache, dass ein Slowenen in der St. Ruprechterstrasse von zwei bekannten Nazisten geprügelt wurde und zwar von Bacher Albin, geb. am 28.2.1898, Mitglied der NSDAP und Sturm Leo, geb. am 9.4.1910, der bei der Polizei im Stabe Rössener war.

Diese Brutalität der Polizei ist verständlich, wurde sie doch in der nazistischen Schule erzogen. Dieselben Polizisten, die im Jahre 1942 die Kärntner Slowenen ausgesiedelt und später die Partisanen und Antifaschisten niedergemordet und verfolgt hatten, befinden sich heute noch im Amte und überfallen wiederum die Kärntner Slowenen und österreichische Antifaschisten.

GEDÄCHTNISANSPRACHE DES SEKRETÄRS DES VEREINS DER
AUSGESIEDELTN KÄRNTNER SLOWENEN AM 14.4.1946.
IM KLAGENFURTER RUNDFUNK.

Wir bringen im Auszug die Ansprache, die Dr. Mirt Zwitter, am vierten Jahrestag der Massenaussiedlungen der slowenischen Familien in Kärnten im Rahmen der slowenischen Sendung des Klagenfurter Rundfunks. Er führte aus:

Am 14. und ~~xx~~ 15. April 1942, heute vor vier Jahren überfielen i.

den frühen Morgenstunden bewaffnete Gestapohanden die friedlichen Dörfer aller unserer Täler und verschleppten über 273 slowenische Familien mit Lastwagen aus ihren Heimstätten in die Verbannung. Die chauvinistischen Führer und Beherrscher des Landes wollten mit einer bishin unbekannten bestialischen Unmenschlichkeit dem geknechteten doch unglaublich widerstandsfähigen slowenischen Volke in Kärnten die Todeswunde versetzen. Auf solche Weise sollte der hundertjährige Plan über die endgültige Regelung des Zusammenlebens des slowenischen und deutschen Volkes in Kärnten verwirklicht werden: "Kärnten sollte für alle Zeiten einheitlich und ungeteilt bleiben.

Die Aussiedlungen vom 14. und 15. April 1942 waren für uns Kärntner Slowenen und auch für jeden Kenner der Kärntner Verhältnisse in Vergangenheit wohl kein zufälliger terroristischer Akt des Naziregimes, es war nur ein Endakt eines vorsorglich aufgezogenen und gepflegten absoluten Hasses gegen unser Volk und seine Probleme in Kärnten. Die Erziehung der letzten Generationen in Kärnten, die Tätigkeit verschiedener Entnationalisierungsinstitutionen, Vereine und Unternehmen, die geistige Stimmung der führenden und massgebenden Persönlichkeiten und Kreise im Lande musste unbedingt zu diesem letzten Schritt, zum extremen Ausfall unserem Volke gegenüber, führen. Noch deutlicher bestätigen diese Behauptung verschiedene Bücher, Broschuren, Landkarten, offizielle und unoffizielle Statistiken, die in Kärnten von Kärntnern verfasst wurden. Wer sich jemals mit verschiedenen Werken Dr. Wuttens, Dr. Grabers, Lesiaks, Dr. Steinachers, Perkounigs, Paschingers, Koschiers, Kranzmayers, Dr. Schmidts usw. usw. um nur die bekanntesten zu nennen, befasst hat, für den ist es klar, dass die Aussiedlung der Kärntner Slowenen am 14. und 15. April 1942 keine Erklugelung der Phantasie Adolf Hitlers oder Heinrich Himmlers und auch kein Resultat der Wünche der preussischen Imperialisten aus Berlin war, sondern die Ausführung eines sorgfältig vorbereiteten Planes der deutschen Chauvinisten in der deutschen Chauvinisten in Kärnten.

Nach allem, was wir erlebt, gehört und gesehen haben, stellen wir fest: Die Aussiedlung der slowenischen Familien aus Kärnten ist ein Resultat der Tätigkeit der Klagenfurters Büros und Klagenfurter Herren. Und diese Tat ist gut überlegt und systematisch vorbereitet worden. Schon im Jahre 1938 wurden Stimmen laut, dass das slowenische Problem in Kärnten endgültig und für alle Zeiten bereinigt werden müsse. Dieselben Herren, die in allen Regimen der alten Monarchie und der späteren Republik das massgebende Wort in der slowenischen Frage hatten, erlebten in Nationalsozialismus die Verwirklichung ihrer hundertjährigen Wunschträume. Sie giggen zu Taten über, die ihnen von der ehemaligen österreichischen Monarchie wegen ihrer Vievolkerform und von der folgenden Republik wegen Vermeidung internationaler Verwicklungen nicht gestattet wurden. Zum feierlichen Jahrestag der offiziellen jugoslawischen Kapitulation bekamen diese Herren ihre Freijagdkarte für die Kärntner Slowenen. Dass die Herren Staf. Major Maier

Kaibitsch und seine rechte Hand SS Sturmbannführer Hauptmann Fritz die Tageshelden waren, beweist uns nur, dass sich vom Heimatdienst der ersten Nachkriegsjahre des vorigen Weltkrieges, dem Maier-Kaibitsch befehligte, über alle grossdeutschen Organisationen bis zum blutigen Hitlerregime derselbe rote Faden zieht.

Warum sprechen wir heute von allen diesen Dingen? Weil wir es auch bei bestem Willen nicht mehr zulassen können, dass uns heute wieder ein neuer Borovšč in seinen Karawanken-Spaziergängen im Rundfunk zu Narren macht, dass man unser Volk wieder mit rückständigen Hirten und einigen schwerfälligen Bauern einerseits und mit einer kleinen chauvinistischen Gruppe und unverantwortlichen Hetzern anderseits abtut. Und das von Seite derselben Klagenfurter Kanzleischimmel, die noch immer verlogene Statistiken, Berichte und Aeusserungen über unsere Lage fabrizieren, ohne Scham vor der Kontrôle der anwesenden Verbündeten und von denen mit neuerlichen Aussiedlungen der Kärntner Slowenen gedroht wird u.zw. von "jenen Herren, die am 14. und 15. April 1942 die Aussiedlung durchgeführt, mitgeholfen oder wenigstens gutgeheissen haben !

Wenn uns jemand auf unserem Boden als Minderheit ansehen und die Berechtigung unserer Forderungen bezweifeln will, der soll sich das Resultat des 14. und 15. Aprils 1942 mit allen schrecklichen Folgen einprägen:

273 ausgesiedelte slowenische Familien

1 ausgesiedelte deutsche Familie im ganzen Kärntner Gebiet. Das ergibt 1.367 Slowenen und 4 Österreicher, die von den Kärntner Chauvinisten ausgesiedelt wurden. Wir können über die Unverschämtheit einiger Klagenfurter Blätter nicht hinweg, die bis heute noch kein Platzchen in ihren Rubriken fanden, um die Grausamkeit der Aussiedlungen der Kärntner Slowenen vor vier Jahren wenigstens in einigen Zeilen zu schildern. Auch der schöne Titel "Neue Zeit" ist ein Leeres Wort, wenn sie in ihrem Artikelchen "über die Aussiedlungen eine Hausnummer der Klagenfurter Kanzleischimmel über die Anzahl der Ausgesiedelten hinstellt und dabei vollkommen verschweigt, dass es sich um Kärntner Slowenen handelt, was an der Sache das Wesentliche ist. Das ist doch der sichtbarste Beweis dafür, dass in der Neuen Zeit der alte Geist Überhand genommen hat.

Dieser Tag ist mit dem Tode von 76 Opfern geheiligt worden, die in der kühlen Erde des fremden Deutschlands ruhen... Die Leidens und Qualen von 1.367 Slowenen, das Stöhnen aller ausgesiedelten in den verschiedenen Lagern, die Rufe der unschuldigen Neugeborenen in Armut der Fremde, die Hungersnot von 500 Kindern, denen sogar der Schulbesuch verboten war, haben diesen Tag geheiligt. Dass von den Ausgesiedelten nachtraglich noch 72 Opfer aus den Umsiedlungslagern in die KZ-Lager überstellt wurden, wird wohl dieser Tag als der schlimmste Tag in die Geschichte der Kärntner Slowenen eingehen.

Trotz dieser grossen Opfer warten wir noch immer ergebnislos auf eine gerechte Strafe für alle jenen, die diese Opfer am Gewissen haben.

Vergebens warten die ehemals Ausgesiedelten auch auf eine materielle Wiedergutmachung die sogar nach amtlicher Schätzung 2,800.000 Schilling betragen.

Nach all dem können wir keine Rechtfertigung fürs Verhalten der massgebenden Stellen im Lande finden. Besonders nicht, weil wir wissen, dass ihnen die Besetzungsbehörden bei der Wiedergutmachung kein Hindernis in den Weg legen. Im Gegenteil: sie haben bereits zweimal in die langsame und geringschätzige Behandlung der Verzweiflungslage unserer Ausgesiedelten aktiv Hilfe geleistet.

Morgen wird die Arbeit bei allen ausgesiedelten Familien ruhen bleiben. Die Ausgesiedelten und wir alle werden den Tag der Opfer der faschistischen Gewaltherrschaft über unser Volk feiern. Im Geiste werden wir zum Grabe des 86 jährigen Dovjak aus Zell wandern und uns der 4 Tage alten Anica aus Abtei erinnern, die an jenem fürchterlichen Tage ausgesiedelt wurden. Unser Andenken gilt allen jenen unzähligen ausgesiedelten slowenischen Geistlichen: wie: Poljanec, Kutej, Dr. Šuster, Singer, Hornbock und allen anderen; unsere Liebe und Dankbarkeit gilt den unzähligen Ermordeten und Gequälten und wacht über den Gräbern in unseren Bergen und Wäldern, wo im herrlichen Frühling jene ruhen, die sich dem Raub und der Gewalttätigkeit, die der 14 und 15. April 1942 offen zu Tage legten, heroisch widersetzen.

Uns Slowenen gilt dieser Tag nicht als Tag der Vergeltung, wir sind uns jedoch der Grösse unserer Opfer bewusst, die ein überspannter deutscher Chauvinismus von uns gefordert hat. Wir sind bereit jedem die Hand zu reichen der uns und unsrer Beitrag zur neuen Zeit anerkannt und wertschätzt.

MEMORANDUM DER KÄRNTNER SLOWENEN AN DIE INTERALLIIERTE KONTROLLKOMMISSION IN WIEN.

Ende Januar 1946 verfasste die Führung der Kärntner Slowenen "Osvobodilna fronta za Slovansko Koroško" ein Memorandum. Da von den zuständigen Behörden einer besonderen Delegation, die das Memorandum persönlich der Interalliierten Kontrollkommission übergeben wollte, keine Reisebewilligung gegeben wurde, sandte man dieses am 11.4.1946 per Post ab.

Das Memorandum behandelt weitläufig die äusserste Zurückstellung der Kärntner Slowenen, dokumentiert mit vielen Anlagen. Im Schlussabsatz wird folgende Forderung gestellt:

"Die Kärntner Slowenen stellen acht Monate nach der Befreiung fest, dass sie in dieser Zeit nicht einmal die allgemeinen demokratischen Freiheiten in vollem Ausmaße erhalten haben, geschweige denn die Freiheiten, die ihnen wegen ihres bewaffneten Kampfes auf Seiten der Alliierten von Rechts wegen zukommen müssen. Dass das slowenische

Kärnten ausserdem anerkanntes strittiges Gebiet ist, bittet die "Befreiungssfront für Slowenisch Kärnten den Verbündeten Kontrollrat, eine ständige alliierte Kommission mit dem Sitze in Klagenfurt nach Kärnten delegieren zu wollen, dass sie die Verantwortlichkeit für die Verwaltung im slowenischen und gemischtsprachigen Teil Kärntens übernimmt, um auf diese Weise bis zur endgültigen Lösung auf der kommenden Friedenskonferenz eine unparteiische Verwaltung zu sichern."

ENTNAZIFIZIERUNGSARBEITEN IM BEZIRK KLAGENFURT.

Die Antifaschisten einiger Gemeinden im Bezirk Klagenfurt wundern sich sehr über die Arbeit der Entnazifizierungskommissionen, die noch nichts sachliches gegen die angeklagten Nazis unternommen haben. Im Gegenteil ist es nicht selten, dass belastete Nazis sogar noch aus dem Wolfsberger Lager entlassen werden. Nach Radsberg kam z.B. der ehemalige nazistische Ortsgruppenleiter Prof. Loisl. Er wurde aus dem Lager entlassen, obwohl er die Aussiedlung von sieben Familien aus seiner Gemeinde am Gewissen trägt.

Der Meinung eines Mitgliedes der Entnazifizierungskommission entnehmen wir, dass es der Kommission mehr daran liegt, die internierten Nazis zu entlasten, als die belasteten zu internieren und vors Gericht zu stellen.

Bei den Verhören der Belastungzeugen gegen die Nazis bedienen sich die Behörden verschiedener Schikanen und Einschüchterungsmethoden, um den guten Willen der Antifaschisten zur Mitarbeit an der Entlarvung der nazistischen Verbrecher zum Stillstand zu bringen.

POLITISCHE PARTEI ENTHEBT GEMEINDEFUNKTIONÄRE SEINES AMTES.

Moos, 12.4.1946. Im Juni 1945 wurde auf Vorschlag des Bezirksbauernführers Glantschnigg Herr Alois Milač, der als entschlossener Antifaschist und Karntner Slowenen bekannt ist, zum Gemeindebauernführer der Gemeinde Moos bei Bleiburg ernannt.

Nun erhielt Herr Milač von der Bezirksleitung der ÖVP in Bleiburg ein Schreiben, in dem ihm mitgeteilt wird, dass ihn der Bauernbund der ÖVP seines Amtes enthoben habe und er solle sein Amt dem neuernannten Bauernführer, der ein Mitglied des Bauernbundes ist, übergeben.

Was zwingt sich die Frage nach auf, wie eine politische Partei dazu kommt, dass sie auf eigene Faust Gemeindefunktionäre enthebt und einsetzt. Fällt dieser Fall nicht in die Kompetenz der Bezirkshauptmannschaft? Und wie stellen sich die demokratischen österreichi-

schen Behörden zu diesem Fall, wenn sie es nicht für angebracht hielten, diesen Misstand zu bereinigen? Oder sind sie mit der Einmischung der politischen Parteien in ihre Angelegenheiten vielleicht einverstanden?



Predssedienst der "Osvobodilna fronta za Slovensko Koroško"
K l a g e n f u r t , Salmstrasse Nr.6.